

Das Kruzifix, das Frau Heiderin überlassen wurde, blieb samt der Besitzerin unbekannt.

„Zwei Orgeln, Altäre, Bilder und Glocken“ wurden nach Adam Wolf den Elisabethinerinnen überlassen. Meinen Quellen zufolge nachweisbar nur ein Kapellenaltar. Die Klosterkirche ist neogotisch umgeformt worden, die barocken Altäre wurden zerlegt. Zahlreiche Gemälde und Statuen befinden sich dort, der gelockerte, ja gelöste Zusammenhang ist nicht herzustellen. Näheres in der Geschichte dieser Schwesternkirche. Hier sei nur noch erstmalig festgestellt: Aus der Klarissinnenkirche zu Judenburg kam ein Altar „zu einem Hochaltar“ nach Predlitz.

Balthasar Eggenberger hatte seine Stiftskapelle „ihm allein, seinen Erben und Nachkommen Namens und Stammens der von Eggenberg zu einer erblichen Begräbnis und ewigen Gedächtnisse“ aufgerichtet. Einem alten Schriftstück zufolge hatten Balthasars Söhne Wolfgang und Balthasar junior Grab und

Mal zu Seiten des Stifters. Wichner schließt seine Broschüre folgend: „Wo die alten Grabsteine hingekommen sind, weiß niemand zu sagen.“ Nun, der Stiftergrabstein befindet sich fraglos im Durchgang zwischen den beiden Joanneumshöfen. Ein mächtiger, rechteckiger Koloß aus rotem Marmor, ausgefüllt von der reliefierten Adler„schwing“, dem Helm, dem Wappenschild mit den drei Raben, die eine Krone tragen. Der Stein ist in der Mitte gebrochen, an den Randleisten stark beschädigt. Von den doppelgereihten Letternkerbungen ist ein Großteil vernichtet, soviel aber ist erhalten, daß an der Identität kein Zweifel bleibt. Leopold von Beckh-Widmanstetter hat ihn schon 1877 in seinen „Studien an den Grabstätten alter Geschlechter“ besprochen und an den Schriftresten festgestellt, daß in dieser „Familiengrabstätte“ außer „Walthasar Egkemp ...“ noch bestattet lagen seine beiden Gemahlinnen Radegund und Barbara Painerin. Der verdiente Forscher berichtet auch, daß der Stein 1875 anlässlich des Umbaus der Häusergruppe in „profaner Verwendung“ aufgefunden und von Frau Therese Hold in Puntigam dem Joanneum zugeeignet wurde. Das Riesenformat, die starke Abschrägung des Randes, lassen vermuten, daß der Marmor ursprünglich nicht als Platte in eine Mauer eingelassen war, sondern den Deckel eines Sarkophags bildete.

In der Nähe finden sich auch noch zwei Grabsteine von Äbtissinnen: Um ein gleichschenkliges Kreuz steht (verdeutsch) zu lesen: Im Jahr 1637, am 16. Oktober verschied



Abb. 9. Marienaltar?
Jetzt als Josefsaltar in der Welschen Kirche